



## Newsletter 2/2005

„Ruhe vor dem Sturm“, oder „gespannte Stille“ könnte man über den zweiten Newsletter dieses Jahres setzen. In Georgien laufen die Vorbereitungen für die Sommerlager in Racha und in Anketa auf Hochtouren, in der Schweiz wird der Basiskurs im Oktober geplant. So fällt diese Ausgabe eher schlank, dafür nicht minder interessant aus. Und als Zugabe bleibt uns die Vorfreude auf spannende Lagerberichte im Herbst.

### UNSER MANN IN KANDERSTEG – NUN WIEDER IN RUSTAVI

Nach seinem Einsatz im „International Scout Centre“ in Kandersteg und einem einmonatigen Aufenthalt im „Our Chalet“ in Adelboden drängte es Dato Metreveli zurück nach Rustavi um die Vorbereitungen für das Sommerlager hautnah miterleben zu können. In einem Interview berichtet er über die momentane Situation in Rustavi und seine Eindrücke in der Schweiz.

### GEORGISCHE UNTERSTÜTZUNG FÜR DIE ECOLE D'HUMANITE

Ab Ende August 2005 wird Keti Batsankalashvili aus Tbilisi als Helferin auf dem Hasliberg weilen. Die ausgebildete Primarlehrerin wird viele Erfahrungen sammeln können, die ihre oft schwierige Arbeit in Georgien positiv beeinflussen werden.

### GEORGISCHER FILM – DIE ZWEITE!

Nachdem im ersten Teil der Serie eher ältere Filme vorgestellt wurden, beleuchtet der zweite Teil nun das neuere Filmschaffen in Georgien, das sich nicht zuletzt Vergangenheits- und Gegenwartsbewältigung zum Ziel gesetzt hat.

#### **Inhalt:**

---

|                    |  |   |
|--------------------|--|---|
| <i>Rückblick</i>   | Genesis II                             | 2 |
| <i>Aufruf</i>      | CCP Basiskurs in der Schweiz           | 2 |
| <i>Interview</i>   | Reich durch Freunde in der ganzen Welt | 3 |
| <i>Hintergrund</i> | Georgisches Filmschaffen (Teil 2 / 2)  | 5 |

---

## AGENDA

|                        |  |
|------------------------|--|
| 27. / 28. August 2005  | Roverschwert am Murtensee <a href="http://www.roverschwert.ch">www.roverschwert.ch</a> |
| 1. Oktober 2005        | Einsendeschluss Newsletter 3/2005  |
| 10. – 15. Oktober 2005 | Basiskurs mit georgisch – schweizerischem Leitungsteam                                 |
| 5. November 2005       | Begegnungstag der Freunde Georgiens  |

*Anna Gimelli / Gitana*

## GENESIS II

### Gut angekommen – nächste Etappe in Sicht

Im Newsletter 1/2005 berichtete Annina Schneider v/o Quick über ein Hilfsprojekt der Lions Club Basel und Spiez. Nach einer siebentägigen, abenteuerlichen Fahrt über 3'700 km konnten Fahrzeuge und Kinderkleider überbracht werden. Ein interessanter Reisebericht findet sich unter <http://www.lionsbasel.ch/genesisbericht.htm>

## AUFRUF

### Basiskurs in der Schweiz vom 10. – 15. Oktober 2005

Ein Leitungsteam bereitet momentan den Basiskurs vor (Newsletter 1/2005). Nach wie vor sind **Betreuungspersonen gesucht**, welche in den Tagen nach der Kurswoche (15. – ca. 22. Oktober 2005) die georgischen TeilnehmerInnen begleiten und somit das Leitungsteam etwas entlasten könnten. Auch willkommen sind **Geld- oder Flugmeilenspenden**, um die Reisekosten der GeorgierInnen zu decken. Informationsmaterial dazu kann bei Annina Schneider v/o Quick bezogen werden ([ccp@scout.ch](mailto:ccp@scout.ch)).

## HINTERGRUND

### Rustavi

Rustavi liegt etwa 30 km südlich von Tbilisi an den walddreichen Ufern der Mtkvari in den steppenartigen Hügeln unweit der aserbaidischen Grenze und wurde 1947 auf Befehl Stalins für die Errichtung eines Stahlwerkes in Georgien gegründet. Bis 1990 lebten in Rustavi etwa 115 000 Menschen, überwiegend angeworbene Zuzügler aus den verschiedensten Gegenden Georgiens. Bis 2002 wanderten etwa 40% der Bevölkerung ins Ausland oder nach Tbilisi ab. Die Altstadt von Rustavi wurde massgeblich von kriegsgefangenen deutschen Architekten entworfen und von den deutschen Kriegsgefangenen unterschiedlichster beruflicher Herkunft erbaut. Bis heute sind diese Teile der Stadt relativ begehrt und für ihre Solidität und Formschönheit bekannt. Im Stahlwerk arbeiteten bis vor kurzem Maschinen der Firma Krupp aus den 30iger Jahren. In Rustavi konnte sich in den 70er und 80er Jahren eine relativ autonome und kräftige Kunstszenen entwickeln (Jazz, Theater, Kritische Malerei, Ballett und Gesang).

(Quelle: [www.virtual-kaukasus.com](http://www.virtual-kaukasus.com))

## INTERVIEW

### Reich durch Freunde in der ganzen Welt

**David Metreveli / Hamlet (22) ist seit 2003 im Rustavi Scout Movement regionaler Leiter und Koordinator. Er ist ein führendes Mitglied des CCP Georgia. Als Anwalt arbeitet er in der „Georgian Young Lawyers Association“, welche für wenig Geld einen Rechtsdienst anbietet. Seine Interessenschwerpunkte sind Menschenrechte und Geschichte.**

**Für den CCP Newsletter schaut er auf seine Zeit als freiwilliger Mitarbeiter im International Scout Centre in Kandersteg (KISC) und im Our Chalet in Adelboden zurück und macht sich Gedanken über die Pfadi in Georgien.**

**Newsletter:** Seit 2003 bist du Pfadileiter in Rustavi (Georgien). Welche Pfadi-Erfahrung ist dir besonders in Erinnerung geblieben? Welches ist bisher der Höhepunkt deiner Pfadikarriere?

**Dato:** Seit 2003 bin ich ein Pfadileiter in Rustavi und meine Erfahrung wächst ständig. Ich bin sehr froh, Schweizer Pfadileiter kennen gelernt zu haben, denn durch die vorbereiteten Aktivitäten konnten viele Erfahrungen ausgetauscht werden. Nun kann ich von mir behaupten, ich sei ein erfahrener Pfadfinder. Mein persönlicher Stolz und Erfolg ist, dass ich in Rustavi ein starkes, aktives und sehr motiviertes Leiterteam aufbauen konnte.

**Newsletter:** Welche Projekte hat die Pfadi Rustavi 2005? Welcher Teil des Projektes liegt dir besonders am Herzen?

**Dato:** Die Pfadiorganisation Rustavi hat ein Halbjahresprogramm, welches verschiedene Aktivitäten beinhaltet. Für jede einzelne Aktivität sind Ziele festgelegt. Das Hauptziel ist es, neue Pfadileiter auszubilden. Am meisten liegt mir das Sommerlager am Herzen, da es uns viele Gelegenheiten zur Teambildung bietet.

**Newsletter:** Mit welchen Schwierigkeiten ist die Pfadi Rustavi momentan konfrontiert? Welche Chancen und Herausforderungen hat die Organisation?

**Dato:** Die Pfadi ist für Georgien immer noch neu. Es ist ziemlich schwierig, Unterstützung zu finden und deshalb ist die Finanzierung unserer Projekte unser Hauptproblem. Gleichzeitig spüren wir die hervorragende Unterstützung des Caucasus Cooperation

Projects. Wir haben gute Möglichkeiten uns zu entwickeln, denn viele junge Menschen möchten Pfadfinder sein. Das ist unsere grosse Chance.

**Newsletter:** Welche Rolle spielt die Pfadi im Leben der jungen Menschen in Rustavi?

**Dato:** Vor drei Jahren gab es in Rustavi lediglich zwei oder drei Pfadfinder, aber heute haben wir ein grosses und starkes Team. Und die Anzahl Pfadfinder wächst täglich... Viele Menschen kommen mit der Frage „Wie kann ich der Pfadi beitreten?“ zu uns. Leider können wir nicht alle berücksichtigen, aber 2005 haben wir gute Möglichkeiten. Für mich findet Pfadi nicht nur im Sommerlager statt! Wir müssen systematisch das ganze Jahr arbeiten und am Ball bleiben. Wenn wir in einigen Jahren keine finanziellen Probleme mehr haben, können wir sagen: Die Pfadi wurde für viele junge Menschen Wirklichkeit.



**Newsletter:** Während dem Frühling und dem Sommer 2005 warst du freiwilliger Mitarbeiter im Kandersteg International Scout Centre (KISC) und im Our Chalet in Adelboden. Wo wurdest du eingesetzt?

**Dato:** Die Zeit als Mitarbeiter im KISC und im Our Chalet in Adelboden war toll und voller Erfahrungen! Ich habe überall gearbeitet: Empfang, Wanderleitung, Verwaltung, Holzbearbeitung, Küche, Hausdienst etc.

**Newsletter:** Was war deine Motivation, in Kandersteg und in Adelboden zu arbeiten?

**Dato:** Als ich vor einem Jahr an einem Europa Seminar war, beschloss ich, mich als "short-term" Staff anzumelden. Als freiwilliger Mitarbeiter hat man viele Möglichkeiten für persönlichen Fortschritt. Ich bin über die Zeit in Kandersteg und in Adelboden sehr glücklich.

**Newsletter:** Welche Erfahrungen nimmst du mit?

**Dato:** Ich denke, in den internationalen Pfadizentren hat man viele Gelegenheiten, neue Leute kennen zu lernen, Erfahrungen auszutauschen, Freundschaften zu schliessen, Sprachkenntnisse zu verbessern etc. Nun habe ich Freunde auf der ganzen Welt. Dadurch bin ich ein reicher Mensch...

**Newsletter:** Hat dein Aufenthalt in der Schweiz einen Einfluss auf deine weitere Pfaditätigkeit?

**Dato:** Natürlich! Die Zeit als freiwilliger Mitarbeiter hat einen grossen Einfluss darauf, dass ich mich für die Pfadi einsetzen will. Ich habe gesehen und auch gehört, auf welchem hohem Stand die Pfadi in anderen Ländern ist und dass punkto Material, Pfadiläden etc. einiges gemacht wird. Ich möchte irgendwann (jetzt ist es noch nicht möglich) in Georgien ein neues internationales Pfadizentrum aufbauen. Das wäre fantastisch!

**Newsletter:** Kannst du die Mitarbeit in einem Pfadizentrum weiter empfehlen? Welche Fähigkeiten sollten Freiwillige mitbringen?

**Dato:** Ich kann allen meinen georgischen Freunden empfehlen, sich im KISC oder im Our Chalet anzumelden. Es ist eine Erfahrung

fürs Leben! Als freiwilliger Mitarbeiter braucht man grundlegende Sprachkenntnisse, ein freundliches Lachen und viel Humor. Verantwortungsbewusstsein ist sehr wichtig: Gleichzeitig mit der harten Arbeit muss man auf alles mögliche und unmögliche gefasst sein!

**Newsletter:** Hast du Visionen oder Wünsche für die Pfadi in Georgien?

**Dato:** Ich möchte ein neues Projekt zu "unsere Rechte – unsere Verantwortung" durchführen. Ich wünsche mir, bald eine starke georgische Pfadiorganisation und viele neue Mitglieder zu haben.

**Newsletter:** Welche längerfristigen Pläne hast du für die Pfadi?

**Dato:** Langfristig möchten wir immer mehr junge Leute in Rustavi und in Kwemo Kartli integrieren. Diese Region braucht dringend unsere Hilfe.

Zum Schluss möchte ich meinen Schweizer Pfadifreunden für alles danken, was sie für mich persönlich und für die georgische Pfadi gemacht haben. Ich hoffe, das Caucasus Cooperation Project wird noch lange weitergehen.

**Newsletter:** Vielen herzlichen Dank für dieses Interview.

*Anna Gimelli / Gitana*



[www.kisc.ch](http://www.kisc.ch) / [www.ourchalet.ch](http://www.ourchalet.ch)

## Von verschwundenen Küssen und gesuchten Träumen

„Was für Sicherheiten haben Sie?“ – „Nur Unsicherheiten.“  
Clemens Eich

Georgienkenner schmunzeln, wenn sie zu Beginn des Films „27 missing kisses“ von Nana Djordjadze den klapprigen Autobus über die obligat holprige Strasse schaukeln sehen. Ja, ja, das kennen wir. Typisch Georgien... Doch schon beim ersten Schnitt wird klar, dass diese Geschichte stark zum Surreal-Komischen neigt. Die Fahrgäste des Busses sind eine bunt zusammen gewürfelte Schar: Ein Brautpaar mit einem frivolen Pfarrer, ein verwegenes aussehendes, doch gutmütiger Russe, der Akkordeon spielt und seine Frotzellieder zum Besten gibt, und Sibylle (Nuza Kukhianidze), ein bildhübsches, vierzehnjähriges Mädchen mit einem unglaublichen Wuschelkopf. Sie, die Hauptfigur, fährt zu ihrer Tante in ein verschlafenes Städtchen in die Ferien, irgendwo zwischen Georgien und Russland. Davon kann sie auch nicht abhalten, dass plötzlich in nächster Nähe das Feuer einer von einem ziemlich verrückten russischen Offizier befehligten Kanone einschlägt...

Schnell bringt Sibylle das Provinznest durcheinander. Während sie selber von einem gleichaltrigen Jungen geliebt wird, welcher vor nichts zurückschreckt um ihre Gegenliebe zu gewinnen, ist sie verliebt in den Vater eben dieses Jungen, seinerseits ein ausgemachter Schürzenjäger. Auf der Suche nach seiner Aufmerksamkeit deckt Sibylle eine ganze Reihe amouröser Eskapaden und erotischer Abenteuer der ehrbaren Bürger des Städtchens auf. Als sie gegen Ende des Sommers den Ort unter tumultösen Bedingungen wieder verlässt, ist sie niemandem etwas schuldig geblieben – ausser ihrem jungen Verehrer: 27 Küsse.

Eine Kritikerstimme fängt die Atmosphäre des Filmes treffend ein, wenn sie festhält: „27 missing kisses combines the magic of South American story-telling with the hard-hitting poetry of modern Eastern European cinema.“ In der Tat gibt es im ganzen Film eine Menge Reminiszenzen an den Latein-amerikanischen Film. Da gibt es zum Beispiel einen französischen Kapitän (Pierre

Richard), der sein Schiff über den Landweg zieht, auf der Suche nach seiner verlorenen Katze. In Habitus und Gestalt erinnert er irgendwie an den Fährmann aus Buenos Aires in Ernesto Solana's „El viaje“. Der arme Mickey, welcher aus heftiger Liebe zu Sibylle unter plötzlichem Durchfall leidet, ruft uns die Bilder der erbrechenden Hochzeitsgesellschaft aus „Como agua para chocolate“ in Erinnerung. Pardon.

a film by Nana Djordjadze

27  
Missing  
Kisses

Director's Fortnight  
Cannes Film Festival

Winner  
Special Jury Prize  
Toronto International  
Film Festival



Auch die *clin d'oeils* zum osteuropäischen Film sind subtil aber doch deutlich. Als Beispiel sei hier Veronica angeführt. Sie ist eine rothaarige, kokette Frau mit unglaublichem Sex Appeal, welcher die Männer des halben Dorfes zu Füßen liegen. Und sie hat eine verblüffende Ähnlichkeit mit Natalja aus Emir Kusturicas „Underground“. Oder wie auch im Film „When father was away on a business trip“ des gleichen Regisseurs der kleine Malik nicht umhin kann, unter dem Tisch, an dem sein Vater mit einer Prostituierten anbändelt, Feuer zu legen, so

lässt Sibylle halb aus Spass, halb aus Rache, das Liebesabenteuer ihres geliebten Alexandre mit einer Frau aus dem Städtchen doppelt auflodern.

Überhaupt sind die Parallelen zu Kusturicas Werken unübersehbar – nicht nur was die Figuren oder die Musik angeht (auch in „27 missing kisses“ verleiht die Musik von Goran Bregovic dem Film eine fröhlich-melancholische Note). Die Handlung ist in einer dekadenten, absurden, post-sovjetischen Zeit angesiedelt. Die althergebrachten Werte – seien es kommunistische oder bourgeoise – sind *passé*. Doch hat sich die Gesellschaft noch nicht entschliessen können, ihnen auch wirklich den Rücken zu kehren. Statt dessen feiert sie lieber ausgiebige Feste, betrinkt sich oder gibt sich im Kollektiv den erotischen Illusionen des ersten Emmanuelle Films hin...

Dabei wird aber der Kontrast zum Tengiz Abuladzes „Monanieba“ (vgl. Newsletter 1/2005) deutlich. Abuladze drehte in den 80er Jahren. Obwohl auch hier die Auseinandersetzung und der Umgang mit Werten im Zentrum steht, klingen in „Monanieba“ ungleich schwerere Töne an. Die Sowjetunion existierte immer noch und hatte trotz Perestroika nicht viel von ihrer Bedrohlichkeit eingebüsst. Gleichzeitig spielte die aufkommende Schuldfrage eine wichtige Rolle. In „27 missing kisses“ macht sich niemand das Leben mit Schuldfragen schwer. Lieber profitieren alle im Untergehen noch einmal tüchtig von den diesseitigen Genüssen. So wird die ganze soziale Verlogenheit entlarvt. Für die aufwachsende Generation macht es die identitäre Orientierung nicht eben leicht. Da braucht es schon den Willen, die Phantasie und die Unverfrorenheit einer Art Pippi Langstrumpf, um sich durchsetzen zu können. Der Preis dafür ist jedoch hoch...

Auch eine post-sovjetische, wenn auch eine wesentlich weniger absurde, Perspektive nimmt der Film „Depuis qu’Otar est parti“ von Julie Bertucelli ein. Drei Frauen – Grossmutter, Mutter und Tochter – teilen sich eine Wohnung im Zentrum von Tbilisi. Der Sohn, Bruder und Onkel Otar ist nach Frankreich, der geistigen Heimat dieser typischen georgischen Familie, ausgewandert. Von dort schreibt er regelmässig Briefe und telefoniert ab und zu nach Hause. Die Grossmutter Eka zählt die Tage zwischen den Lebenszeichen ihres Sohnes, während die Enkelin Ada ihr liebevoll die Füsse mas-

siert und ihr immer und immer wieder die Briefe Otars vorliest. Die Mutter Marina hält in harter Arbeit auf dem Trödelmarkt an der „Trockenen Brücke“ die Familie über Wasser.



Die Katastrophe kommt dann, als den Frauen in Abwesenheit der Grossmutter der plötzliche Tod Otars mitgeteilt wird. Marina bringt es nicht übers Herz, ihrer eigenen Mutter diese Nachricht beizubringen. Sie beschliesst, dass sich nichts geändert hat. Und so verbringt Ada denn ihre Schulstunden damit, Briefe von Otar zu erfinden. Das geht erstaunlicherweise gut bis die hartnäckige Grossmutter Eka beschliesst, alle ihre geliebten französischen Bücher zu verkaufen und nach Paris zu reisen um ihren Sohn zu besuchen...



Der Film verflucht auf geschickte Weise zwei hochaktuelle Themen der heutigen georgischen Gesellschaft: der Generationenkonflikt und die Emigration. Auch hier gingen die althergebrachten Werte verloren. Die Reaktion auf diese Situation besteht aber nicht wie in „27 missing kisses“ oder in „Underground“ im sinnlosen Sich-bereichern-und-geniessen. Bereits sind wir in einer andern Zeit. Die Figuren scheinen mehr Distanz zu den Geschehnissen des Umbruchs zu haben. Was nicht heisst, dass die problemlos mit der neuen Situation umzugehen wüssten. Im Gegenteil, alle haben ihre ganz spezifischen Schwierigkeiten zu bewältigen. Doch es scheint eine Auseinandersetzung von ganz anderer Qualität stattzufinden. Die ausgelassene Partystimmung der Jahre unmittelbar nach der Wende, in denen alles möglich und unmöglich zugleich

erschienen war, ist einer schmerzlichen-besonnenen Nüchternheit gewichen.



Alle Hauptfiguren haben ihre eigene Strategie, mit den Schwierigkeiten umzugehen, welche emblematisch für die jeweilige Generation ist. Die Grossmutter Eka bewahrt das Andenken an die gute alte Zeit sorgfältig auf. Sie verbietet anderen Leuten, im Zimmer von Otar zu übernachten, spricht französisch und verehrt Stalin. Otar hat die äussere Emigration gewählt um zu etwas wirtschaftlichem Wohlstand zu kommen. Seine Schwester Marina versucht, in Georgien diesen Wohlstand in Georgien zu erreichen. Beide offenbar ohne grossen Erfolg. Das Gefühl einer verpassten Chance drückt schwer auf ihre Existenz und bringt zeitweise bodenlose Verzweiflung mit sich. Eka, die jüngste, wählt vorerst die innere Emigration – in die Literatur und die Poesie.

Doch es will ihr nicht recht gelingen. Zu sehr bedrückt sie die Trostlosigkeit und die Verlogenheit der vorangehenden Generation. Schliesslich zieht sie die Konsequenzen – und findet schliesslich in der Grossmutter eine Komplizin.

Was diesen Film entschieden auszeichnet ist die liebevolle und behutsame Art und Weise, mit der die Figuren gezeichnet sind. Da gibt es keine Übertreibungen, Karikierungen oder grobe Züge. Julie Bertucelli gelingt es, die verschiedenen Charaktere mit viel Einfühlungsvermögen darzustellen und lebendig zu machen. Auch ist es erstaunlich, wie die italienische Regisseurin das Wesen Georgiens erfasst hat. Die wohlthuende Frische und der Humor mit der sie die Geschichte erzählt, reflektiert die Einstellung vieler Georgier, welche sich selber nicht allzu ernst nehmen und besser mit ihren Schwierigkeiten leben können, wenn sie darüber lachen. Was soll man schon anderes tun, wenn man im Kerzenlicht, frisch eingeseift, in der Dusche steht und plötzlich kein Wasser mehr kommt?

*Barbara Gimelli / Katanga*

## Impressum

Redaktion: Anna Gimelli / Gitana, Huberstrasse 3, 3008 Bern, [ccp@scout.ch](mailto:ccp@scout.ch)

Layout: Anna Gimelli / Gitana, Christoph Sitz / Polo (Vorlagen)

Freie Mitarbeiter dieser Ausgabe: Barbara Gimelli / Katanga, Dato Metreveli / Hamlet